

Der Faktor Mensch und lernwirksame Beschulung in zivilgesellschaftlicher Kooperation

Studie zu kontextadäquaten Lernstrukturen bei Kindern beruflich Reisender

Prof. Dr. Martin Weingardt

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg / Institut für Erziehungswissenschaft / Abt. Schulpädagogik
2021

Ausgangslage: In Deutschland leben „einige tausend Kinder“ (KMK 2012), deren Eltern als beruflich Reisende ihren Lebensunterhalt verdienen. Damit verbinden sich besonders sommers beständige Ortswechsel, sodass die Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter mit jedem neuen bezogenen Standort grundsätzlich eine neue Schule besuchen müssen. Diese Schulwechsel stellen hohen Anforderungen an die Kinder, die sich Woche für Woche auf neue Lehrkräfte, neue Mitschülerinnen und Mitschüler, neue Lernsituationen und -umgebungen einstellen und dabei auch noch etwas dazulernen sollen. Dass der Weg zu einem erfolgreichen Schulabschluss angesichts der fehlenden Kontinuität in Beschulungssituation und Lernprozessen schwer zu meistern ist, liegt auf der Hand und spiegelt sich in der vergleichsweise geringen Quote derer, die einen Bildungsabschluss erreichen.

Studie: Möglicherweise erstmals werden in dieser Ludwigsburger Untersuchung deshalb in Interviews mit Kindern beruflicher Reisender deren bildungsbiographische Erfahrungen und originäre Sichtweisen erhoben, zum einen generell bezüglich Schule und Lebensalltag und zum anderen hinsichtlich des Konzepts der „Wasenschule“. Unter dieser Selbstbezeichnung – die der Einfachheit halber hier weiter verwendet werden soll – firmiert eine beim Festgelände des Cannstatter Wasens seit 2016 schrittweise geschaffene formale Außenklasse einer örtlichen Gemeinschaftsschule, die jedoch ausschließlich Schaustellerkinder im Alter von 6-16 Jahren altersübergreifend umfasst. Diese werden parallel zum dortigen Frühlings- und Herbstfestbetrieb zweimal jährlich 4-6 Wochen in einer spezifischen Raumsituation und Schulkonzeption beschult. Diese wurde im Verbund insbesondere von schuladministrativ und kommunal Verantwortlichen mit Bereichslehrkräften sowie vor allem den dies alles initiiierenden Schaustellereltern entwickelt. Deren Schaustellerverband Südwest Stuttgart e.V., die Stadt Stuttgart und nicht zuletzt der bundesweit tätige Verein Schule im Circus e.V. ermöglichten wiederum die Finanzierung dieser - im Forschungszugriff über die Elternschaft der Schausteller ansetzenden - qualitativen Erhebung. Kriterium der Auswahl der Probanden war, dass eine mindestens 6-jährige Beschulung sowie ein wiederholter saisonaler Besuch der „Wasenschule“ vorlag. Die diesen Kriterien genügenden Schüler und Schülerinnen befanden sich im Alter von 12-16 Jahren und wurden in strukturierten Interviews von 1-2 Stunden Dauer anhand eines strukturierten Leitfadens befragt. Nach anschließender Analyse der Daten konnte die Studie im 2021 vorgelegt werden.

Kurzzusammenfassung wichtiger Befunde

Zunächst gaben die Schüler und Schülerinnen Auskunft zu ihren Erfahrungen und Einstellungen bezüglich der üblichen Beschulungsstrukturen für Kinder beruflich Reisender, anschließend zu denen in der Wasenschule.

Die Erfahrungen unterwegs in den *Stützpunktschulen* sind fast durchweg wenig konstruktiv. Es beginnt oft mit einem eher missglückten Ankommen in einer Schule, wo – trotz Vorinformation durch die Bereichslehrkräfte – außer der Schulleitung kaum jemand auf den Ankömmling vorbereitet ist oder ihn gar willkommen heißt. In den oft nur kurzen Aufenthalten erleben die Kinder überwiegend überraschte und mit der Situation überforderte Lehrkräfte sowie kontraproduktive Lernsettings, in denen sie ohne individuelle Begleitung völlig eigenständig lernen sollen, was zu keinen oder nur geringfügigen Lernfortschritten führt. Der Stützpunktschulbesuch ist bei den meisten nicht mehr von Motivation, sondern innerer Abwehr und auch Ängsten vor den Begegnungen mit den jede Woche neuen Mitschülern geprägt.

Hinsichtlich der Zeit in den *Stammschulen* berichtet die Hälfte positiv, die andere Hälfte eher von Schwierigkeiten mit den Lehrkräften bzw. in der Klasse. Während der Zeit auf der Reise besteht eine zumeist recht geringe Intensität des Kontakthaltens und der Lernrückmeldungen seitens der Stammschullehrkräfte, was sich zusätzlich negativ in ausbleibenden Lernfortschritten auswirkt.

Die *Bereichslehrkräfte* werden von den Schaustellerkindern weit positiver bewertet, aber auch hier mit großer Bandbreite und stark abhängig von der Intensität der Zuwendung sowie deren Bereitschaft, auch nach Weiterreise der Kinder in andere Regionen und damit andere schulische Zuständigkeiten dennoch auf spätere Nachfragen und Kontaktnahmen der Kinder unterstützend zu reagieren.

Die Schüler verfügen zwar weithin über *digitale Medien und Kompetenzen*, bevorzugen aber klar erkennbar die analogen Medien und die Lernsituationen in Präsenz. Digitale tools, wo sie bereit damit in Berührung kamen, werden von den Schülern und Schülerinnen als wenig hilfreich geschildert. Die hohe individuelle Anforderung an ein isoliert ablaufendes selbständiges und konzentriertes Lernen auf der Basis digitaler Medien übersteigt die Möglichkeiten vieler Kinder und Jugendlicher, besonders im Trubel eines sie ja zumeist umgebenden Festbetriebs. Nur einer der Jugendlichen, der berichtet, dass er – auch über die Schule für Circuskinder e.V. in NRW beschult – kontinuierlich dort online immer wieder auf dieselben Lerngruppen und Lehrkräfte trifft, nutzt die digitale Form häufig und gerne.

Durch all diese Schülerrückmeldungen zieht sich als roter Faden der Befund: das Fehlen eines *kontinuierlichen Lerngruppen- und Lehrerbezugs* entzieht bei den Schaustellerkindern dem Fortschreiten im Lernen die wesentliche Grundlage. Dies gilt für Kinder und Jugendliche gleichermaßen, was aus disziplinär Sicht nicht wirklich überrascht, da auch in Regelschulen bzw. -klassen die starke Präsenz und Kontinuität der Klassenlehrkräfte gerade bei benachteiligten Schülerklienteln unabdingbare Basis für Lernfortschritte darstellt.

Eben diese personelle Kontinuität ist in der winterlichen Stammschulzeit, aber auch in der zweimal jährlich erlebten *Wasenschulzeit* gegeben. In der Wasenschule kommt noch hinzu,

- dass die Schaustellerkinder, da sie *unter sich sind*, keine das Lernen störenden Annäherungsprobleme und Konflikte mit immer wieder neuen Mitschülern und -schülerinnen – so wie in den Stützpunktschulen der Fall – haben;

- dass die *Eltern* sich erstens durch das Faktum der reinen Schaustellerklasse, zweitens durch ihre eigene Initiative beim Finden und Ausstatten eines Raums für diese und drittens durch dessen unmittelbare Nähe zum Festgelände hochgradig identifizieren mit „ihrer Wasenschule“; mehr noch als sonst achten sie deshalb in der Wasenschule auf einen verlässlichen Unterrichtsbesuch und ein engagiertes Nutzen dieser zeitbegrenzten Lernsituation durch ihre Kinder;
- dass die hier tätigen *Bereichslehrkräfte* ebenfalls eine hohe Identifikation und Engagiertheit an den Tag legen, so dass Eltern, Lehrkräfte und Schüler/innen gemeinsam und mit Energie in dieselbe Richtung ziehen.

Als vermutlich wirkungsvollstes Element kommt in der Wasenschulzeit jedoch des Weiteren hinzu, dass eine große Gruppe von 25-30 Ehrenamtlichen aus der Bürgerschaft sich als *Bildungspaten und -patinnen* zur Verfügung stellt. Diese hohe Zahl konnte durch eine intensive Vernetzung der Initiative zur Bildung der Wasenschule mit Kommune, Kirche und der lokalen Presseberichterstattung gewonnen werden.

Teilweise waren es ehemalige Lehrkräfte, zumeist entstammten sie aber anderen Berufsgruppen. Sie ermöglichen an den Schulvormittagen eine 1:1-Lernbegleitung, die passgenau die individuell unterschiedlichen Lernprogramme und -tagebücher zum Ausgangspunkt nehmen kann. Dass sie je eine/n Lernbegleiter/in zur Seite haben, der bzw. die motivierend, anregend und fachlich unterstützend dabei ist, wird äußerst hoch gewichtet von den Kindern. Bei fachlichen Unklarheiten sind dann die mit anwesenden Bereichslehrkräfte Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen.

Kinder wie Jugendliche erleben in der Wasenschule - oft erstmals in ihrer Schulbiografie - in kurzer Zeit deutliche Lernfortschritte. Sie verbinden diesen Effekt stark mit der andersartigen Klassensituation, ihrer eigenen höheren Motivation dort hinzugehen und vor allem diesen zivilgesellschaftlichen Unterstützern. Häufig bleiben auch nach der Wasenschulzeit die - meist über Jahre hinweg engagierten - Lernbegleiter/innen noch weiterhin erreichbar und ansprechbar für „ihre“ Kinder. Diese betrachten sie ebenfalls als ihre „Lehrer/innen“ und bewerten sie in der Lernbegleitung mit Spitzennoten am höchsten von allen, die sich schulisch um sie kümmern (sollen), höher sogar noch als die meisten Bereichslehrkräfte, die sie unterwegs erleben.

Die Wasenschulzeit bewirkt bei Kindern wie -eltern einen Sprung nach vorn im Lernen insbesondere in den Lernbereichen Deutsch, Mathematik und teilweise Englisch. Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und der Glaube an die Erreichbarkeit eines Schulabschlusses wachsen erkennbar. Tatsächlich liegt die Zahl der erfolgreichen Abschlüsse von Jugendlichen, die wiederholt die Wasenschule besuchen konnten, deutlich über der bei Kindern beruflich Reisender gemeinhin geringen Quote.

Bewertung der Ergebnisse und Perspektivenbildung

Angesichts der nomadischen Lebensweise der beruflichen Reisenden ist *die Beschulung ihrer Kinder im Jahreslauf* grundsätzlich sehr erschwert. Es wird deutlich, dass der Stützpunktschulunterricht höchst ineffektiv ist und sich durch den Aufbau von Schulaversionen sogar kontraproduktiv auf diese Schülerklientel auswirkt. Dem hingegen werden die neueren Strukturen der Stammschulzuordnung und der auf der Reise begleitend tätigen Bereichslehrkräfte als Verbesserung ihrer Situation schülerseitig bewertet, allerdings auch hier mit großer Bandbreite der Erfahrungen. Dies ist stark abhängig von der Qualität und Intensität der jeweiligen Lehrer-Schüler-Beziehungen und entsprechenden Lernförderung in der Zeit

unterwegs. Diese Qualität sollte durch eine noch gezieltere Vorbereitung der Stammschul- und auch Bereichslehrkräfte auf diese besondere Tätigkeit sowie deren noch zu intensivierende Begleitung und Vernetzung erhöht bzw. besser abgesichert werden.

Das *Konzept der „Wasenschule“* ermöglicht einen deutlichen Zuwachs von fachlichen Lernfortschritten und Erfolgszuversicht, von genereller Lern- und Schulmotivation. Dies mündet häufig in den erwachenden Ehrgeiz, einen formalen Schulabschluss zu erreichen, welches weithin danach auch gelingt. In vielen Familien beruflich Reisender ist dies das erste Mal, dass jemand einen Schulabschluss erreicht und ändert als Schlüsselerfahrung u.U. eine tradierte familiäre Grundhaltung hinsichtlich Unsinn und Sinn eines Schulbesuchs der Kinder.

Die *Übertragbarkeit des Modells der Wasenschule* auf weitere Standorte erscheint deshalb wünschenswert und wäre zu prüfen. Voraussetzungen dafür ist aber zum einen, dass sich eine Gruppe von Kindern beruflich Reisender über einen i.d.R. mehr wie nur einwöchigen Zeitraum am selben Ort aufhält; zum anderen dass Bereichslehrkräfte sie als Gruppe vormittags beschulen können und dies auch engagiert wollen; zum dritten dass von diesen bei größeren Schülergruppen auch bürgerschaftliche Bildungspaten und -patinnen gewonnen werden, die sie in der 1.1-Begleitung der individualisierten Lernprogramme der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Einwöchige Programme hingegen erscheinen allenfalls dann sinnvoll, wenn etliche der Schüler und Schülerinnen durch entsprechende Vorerfahrungen etwa in der Wasenschule diese Form der Lernbegleitung bereits kennen und ohne Anlaufzeit direkt in diesem Modus einsteigen und dabei dann andere, die ihn noch nicht kennen, mitziehen können.

Die als *ehrenamtliche Bildungspaten und -patinnen* tätigen Bürgerinnen und Bürger haben aus Schülersicht, die von Bereichslehrerseite bestätigt wurde, eine sehr hohe Wirksamkeit für das Lernen. Diese zivilgesellschaftlichen Ressourcen gilt es gezielter zu erschließen, gerade auch in der Arbeit mit beruflich Reisenden.

Die *Digitalisierung der Lernprozesse* hingegen erweist sich in unserem Kontext als eher wirkungsschwache Struktur, zumindest solange sie im Schulalltag ohne kontinuierlichen Lerngruppen- und Lehrerbezug bleibt. Allenfalls direkt aufsetzend auf die in Präsenzsituationen gewachsenen Beziehungen zu stabil zugewiesenen Lehrkräften bzw. festen Schülergruppen – wie es etwa in Wasenschule in Stuttgart - Bad Cannstatt oder in der Schule für Cirkuskinder in Nordrhein-Westfalen möglich ist – sind auch weitere virtuelle Online-Begegnungen und -lernbegleitungen oder für Kinder in Sondersituationen (etwa wenn winters im Ausland) auch einzelne kompakte Online-Lernwochen zur Auffrischung und Festigung, sozusagen eine „Wasenschule-online“ vorstellbar.

Die in einer prekären Bildungssituationen befindlichen und unter besonders erschwerten schulischen Bedingungen lernenden Kinder beruflich Reisender verdeutlichen in der Studie als zentralen Befund wie durch ein Brennglas ein Doppeltes: Zum einen dass spezifische Schülerklienteln auch sehr spezifischer Beschulungsstrukturen bedürfen, die die situativen Bedarfe und Potenziale wahrnehmen und in *lokale Konzepte* umsetzen. Zum anderen wie gerade auch für diese Klientel die pädagogische Begegnung in *Präsenz* und die daran anschließende *Kontinuität von Lehrer-Schüler- und Schüler-Schüler-Beziehungen*, sprich: der Faktor Mensch, für gelingende Lernprozesse der unabdingbare *Kern* ist und bleibt. Dieser scheint in der Arbeit mit den Kindern beruflich Reisender in manchen Modellen deutlich, in der Fläche aber erst rudimentär entwickelt zu sein.